

Rede Bürgermeister André Dahlhaus zum Volkstrauertag 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

vorweg möchte ich die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr, die Bauernschützen und die Schützen von Gut Ziel Delle begrüßen und für ihr Mitwirken an diesem Gedenktag danken. Weiter begrüße und danke ich dem Breckerfelder Chor und den Bläsern des Posaunenchores Breckerfeld recht herzlich, die in diesem Jahr diese Gedenkfeier musikalischen begleiten. Ebenfalls möchte ich den Schülern der Sekundarschule für die gefertigten Kränze danken.

Leider mussten wir im letzten Jahr die Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag coronabedingt absagen. Damit ist uns ein wichtiger Tag zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Folter verloren gegangen.

1941, also vor 80 Jahren, wurde der 1939 von Deutschland losgetretene Krieg zum Weltkrieg. Noch vor dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni erfolgte im Mai die Besetzung Griechenlands und Jugoslawien. Im Dezember 1941 erklärte das Deutsche Reich den USA den Krieg.

In Deutschland hatte niemand die Kraft, aber auch die Macht, Hitler in den Arm zu fallen. Zu einem Widerstandsakt des Militärs kam es erst 1944 – aber leider scheiterte er. Versuche aus der Zivilgemeinschaft, wie bspw. die Widerstandsgruppe der Weißen Rose im Jahr 1942 hatten ebenfalls nicht die Macht, Hitler empfindlich zu stören. Viele Militärs und viele Zivilisten des Widerstands zahlten ihren Mut mit dem Leben. Exemplarisch sei an Sophie

Scholl erinnert, die in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre – tatsächlich ist sie mit 21 Jahren der nationalsozialistischen Terrorjustiz zum Opfer gefallen.

Insgesamt sind 60 bis 70 Millionen Menschen durch den Zweiten Weltkrieg zu Tode gekommen. Viele weitere Millionen Menschen verloren ihre Gesundheit, ihre Angehörigen, ihre Heimat oder ihren Lebensmut – oder sie mussten teilweise bis zu zehn Jahre in Kriegsgefangenschaft aushalten. Aus diesem Grund kann man den Volkstrauertag nicht nur auf die gefallenen Soldaten reduzieren. Der Volkstrauertag ist ein Tag an dem aller Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht wird.

Dies sind natürlich die gefallenen Soldaten aller Länder, das sind aber auch die verfolgten und verstorbenen Zivilisten, die Juden, Sinti und Roma und alle weiteren Minderheiten.

In diesem Zusammenhang erwächst für den größten Teil von uns, - die nächsten Generationen - die Pflicht, die Erinnerung an die Vergangenheit noch lebendiger und aktiver aufrecht zu erhalten als ohnehin schon. Heutige Jugendliche erleben die Zeit der Weltkriege nur noch in Form wissenschaftlich abstrakter Historikertexte aus Schulbüchern. Wir müssen versuchen, auch Jugendliche und junge Erwachsene in das Gedenken mit hineinzunehmen. Ja, ihnen anschaulich begreifbar zu machen, dass es beim Volkstrauertag nicht um ein verstaubtes Ritual aus einer fernen Vergangenheit geht. Dass es um mehr geht als um eine langweilig gewordene Tradition.

Wir gedenken nicht nur jener Menschen, die unter den Deutschen während den finstersten Abschnitten unserer eigenen Geschichte gelitten haben, sondern auch all jener, die bis heute unter bewaffneten Auseinandersetzungen, Terror und Folter leiden und an deren Folgen sterben.

Ein aktuelles Beispiel für die Folgen von Terror und Gewalt sind die diesjährigen Ereignisse in Afghanistan. Unsere Soldaten haben dort jahrelang für ein freies Land und den Aufbau einer Demokratie gekämpft. Trotz ihres unermüdlichen Einsatzes konnten sie Afghanistan nicht als Land der Freiheit verlassen.

Entgegen aller Umstände sollten wir unseren Soldaten danken für ihren jahrelangen Kampf für Freiheit und Demokratie für die afghanische Bevölkerung. Und wir trauern um die Soldaten der Bundeswehr, die bei diesem Auslandseinsatz und anderen Einsätzen ihr Leben verloren haben. Sie erinnern uns daran, dass wir hierzulande zwar im Frieden leben, doch unsere Welt leider nach wie vor nicht überall friedlich ist.

Terror und Antisemitismus geschehen leider auch vor der „eigenen Haustür“, wie der vereitelte Anschlag im September auf die Synagoge in Hagen zeigt. Er ist nicht neu, der Antisemitismus. Er ist auch nicht „wieder da“, wie manche sagen, weil er nie weg war.

Es bleibt die Hoffnung, dass der oft geäußerte Satz „Wir werden Antisemitismus nicht dulden“ keine Floskel bleibt, sondern dass Taten folgen. Denn eine Gesellschaft die wirklich zeigt, dass sie Antisemitismus nicht duldet, kann es schaffen, die Täter in ihre Schranken zu weisen. Das bedeutet: Man

kann die Täter vielleicht nicht von ihren Überzeugungen abbringen, aber von ihren Taten. Der versuchte Anschlag auf die Synagoge in Hagen unterstreicht, wie wichtig es ist, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten und von Generation zu Generation weiterzutragen.

Das bringt die Kernbotschaft des heutigen Volkstrauertages hervor: Wir können unser Gedenken nicht rein auf die gefallenen deutschen Soldaten reduzieren, sondern müssen aller Opfer von Terror und Antisemitismus gedenken. Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen, aber zeitgleich an unsere dunkle Vergangenheit erinnern und mahnen, dass so etwas nie wieder passiert. Gleichzeitig müssen wir jeden Tag, jeder Einzelne von uns, für ein freies und tolerantes Land ohne Hass und Gewalt einstehen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, ich danke Ihnen sehr, dass so viele von Ihnen zu unserer Gedenkstunde erschienen sind. Ich wünsche Ihnen einen besinnlichen Volkstrauertag und uns allen, dass wir nicht müde werden, zu erinnern und zu mahnen.